

Gastkommentar

Brandbeschleuniger Bilanzregeln

von Sebastian Botzem

Die Bilanzregeln wurden gelockert, aber ihr Grundproblem bleibt bestehen: Die Vorschriften befeuern den Boom ebenso wie die Krise.

Sebastian Botzem ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung.

Die Finanzkrise hat eine wahre Flut an Vorschlägen für notwendige Korrekturen am System ausgelöst: neue Eigenkapitalvorschriften für Banken und Haftungsregeln einführen, den Internationalen Währungsfonds zur globalen Regulierungsbehörde machen oder Managergehälter deckeln. Vergleichsweise ruhig ist es aber um die internationalen Bilanzierungsregeln - obwohl sie direkt dazu beitragen, dass sich Krisen verschärfen.

Grund dafür ist, dass die Bilanzregeln prozyklisch wirken. In guten Zeiten steigern sie die Gewinne von Unternehmen, im Abschwung verstärken sie deren Misere. Weltweit hat sich zuletzt die Meinung durchgesetzt, dass Jahresabschlüsse den "Fair Value", also den wahren Wert eines Unternehmens, anzeigen sollten. Er bietet die größtmöglichen Informationen für Anleger und ermögliche so optimale Entscheidungen.

Allerdings ist es nicht immer einfach, diesen Wert zu ermitteln. Wenn keine Marktpreise zur Verfügung stehen, schätzen die Unternehmen die Werte ihrer Bilanzposten mit Vergleichspreisen oder ökonomischen Modellen. In Wachstumszeiten profitieren viele von der Praxis: Die ausgewiesenen Gewinne sprudeln, üppige Gehälter und hohe Dividenden werden gezahlt, die Aktienkurse steigen, und durch gestiegene Finanzinstrumente erhöhen sich wiederum die Bilanzwerte.

Solche Dynamiken zeigen sich aber auch in Zeiten des Abschwungs, vor allem bei der Bilanzierung von Finanzinstrumenten, von der Banken in besonderem Maße betroffen sind: Die Werte der Finanzinstrumente stürzen ab, zum Teil lassen sie sich überhaupt nicht mehr verkaufen. Das schmälert das Finanzvermögen und kann Verkäufe erzwingen, die einen weiteren Preisverfall nach sich ziehen. BaFin-Chef Jochen Sanio hat Finanzinstrumente daher schon im April 2008 als "Brandbeschleuniger" kritisiert.

Lukrative Spielräume

Die Krise zeigt aber auch, dass Banken ausgesprochen kreativ mit diesen Wertverlusten umgehen und Spielräume nutzen - die durch einzelne, vermeintlich rein technische Änderungen noch gewachsen sind. Die Deutsche Bank beispielsweise hat für das erste Quartal 2009 wieder 1,2 Mrd. Euro Gewinn vermeldet, nachdem für 2008 noch 3,9 Mrd. Euro Verlust aufgelaufen waren. Dieser wäre nach früheren Bilanzierungsregeln sogar noch höher ausgefallen: Die Bank hätte für das dritte Quartal 2008 ursprünglich einen Verlust von etwa 800 Mio. Euro ausweisen müssen. Stattdessen aber nutzte sie eine Änderung der International Financial Reporting Standards (IFRS) und buchte einen Teil ihrer Kreditwerte vom Handelsbuch ins Bankbuch um. Dadurch musste sie Wertpapiere und Kredite nicht mehr zu Marktpreisen bewerten.

Diese "technische" Reklassifizierung im Umfang von nahezu 900 Mio. Euro macht sich für Manager und Anteilseigner bezahlt. Die Deutsche Bank begründet ihren Schritt damit, dass dieses Vorgehen lediglich eine Anpassung an die Gepflogenheiten der amerikanischen Bilanzierung war. Und in der Tat: Die USA ermöglichten ihren Unternehmen in der Krise größere Spielräume und setzten damit die in Europa geltenden IFRS unter Druck.

Was gut für die Bilanz der Deutschen Bank scheint, verweist aber auf grundsätzliche Probleme der Bilanzierung nach internationalen Standards: deren prozyklischen Charakter und die mangelnde Vergleichbarkeit. Dem dramatischen Verfall von Vermögenswerten ging nämlich ein kräftiger Wertanstieg voraus.

Dies stellt zugleich die Substanz der außerordentlich hohen Gewinne der vergangenen Jahre infrage. Wie die aktuellen Verluste ergaben sich auch die damaligen Gewinne nur indirekt aus dem unternehmerischen Wirtschaften. Kurz: Die toxischen Posten von heute sind die Gewinnbringer von gestern - die bereits in Form von Managergehältern, Aktienrückkäufen und Dividendenzahlungen ausgezahlt sind.

Die genannten Reklassifizierungen und die großen Schwierigkeiten, Marktwerte zu ermitteln, stellen die Aussagekraft von Bilanzen insgesamt infrage. Dies gilt schon in normalen Zeiten, in der gegenwärtigen Finanzkrise aber verschärft sich die Situation noch. Die Experten haben darauf ihre eigene, etwas eigentümliche Antwort gefunden, nämlich dass die Märkte im Moment inaktiv seien. Grundsätzlich aber wollen sie an der Marktwertbilanzierung, dem "Fair Value", festhalten. Das Problem wird mit der Lockerung der IFRS-Standards also nur scheinbar gelöst, im Kern bleiben sie prozyklisch.

Dabei gibt es Alternativen

Dabei gäbe es alternative Rechnungslegungsnormen. Das Handelsgesetzbuch etwa hat weit geringere prozyklische Effekte, weil es Vorsichtsprinzip, Gläubigerschutz und Substanzerhaltung vorschreibt.

Diese Normen aber wieder zur Grundlage der Bilanzierung für börsennotierte Unternehmen zu machen ist im Alleingang nicht mehr möglich. Die Regeln der Bilanzierung sind ebenso wie die Experten, die sie entwickeln, dem Nationalen längst entrückt. Für kapitalmarktorientierte Unternehmen in der EU gelten die IFRS verbindlich seit 2005. Gemacht werden sie allerdings nicht von der Europäischen Union, sondern von einer privatrechtlichen Stiftung, dem International Accounting Standards Board (IASB). Dort geben Praktiker der Rechnungslegung sowie Investoren- und Unternehmensvertreter den Ton an.

Rechnungslegungsstandards sind weit mehr als "technische" Buchungsregeln. Sie beeinflussen das Wirtschaftsgeschehen direkt. Daher müssen die Praktiker stärker zur Rechenschaft gezogen und ihr Ermessensspielraum verringert werden. Letztlich geht es aber darum, die prozyklische Bilanzierungslogiken an sich infrage zu stellen. Deutsche Unternehmen, die sich auf altbewährte Tugenden zurückbesinnen wollen, müssen sich aber auch mehr im IASB engagieren. Bleibt alles wie gehabt, kann man schon jetzt fest mit der nächsten Krise rechnen.

FTD.de, 21.05.2009

© 2009 Financial Times Deutschland

ZUM THEMA

- [Leitartikel: Deutsche Bank - Kein Hoffnungsschimmer](http://www.ftd.de/meinung/kommentare/:Leitartikel-Deutsche-Bank-Kein-Hoffnungsschimmer/506566.html)
(<http://www.ftd.de/meinung/kommentare/:Leitartikel-Deutsche-Bank-Kein-Hoffnungsschimmer/506566.html>)
- [Lockerungen für Banken: EU eifert USA bei Bilanzregeln nach](http://www.ftd.de/politik/europa/:Lockerungen-f%FCr-Banken-EU-eifert-USA-bei-Bilanzregeln-nach/496517.html)
(<http://www.ftd.de/politik/europa/:Lockerungen-f%FCr-Banken-EU-eifert-USA-bei-Bilanzregeln-nach/496517.html>)
- [Neue US-Bilanzregeln: Banken wird Schönrechnerei erlaubt](http://www.ftd.de/unternehmen/finanzdienstleister/:Neue-US-Bilanzregeln-Banken-wird-Sch%F6nrechnerei-erlaubt/495999.html)
(<http://www.ftd.de/unternehmen/finanzdienstleister/:Neue-US-Bilanzregeln-Banken-wird-Sch%F6nrechnerei-erlaubt/495999.html>)
- [Basel II: IVG-Chef wettet gegen Bilanzregeln](http://www.ftd.de/unternehmen/finanzdienstleister/:Basel-II-IVG-Chef-wettert-gegen-Bilanzregeln/472796.html)
(<http://www.ftd.de/unternehmen/finanzdienstleister/:Basel-II-IVG-Chef-wettert-gegen-Bilanzregeln/472796.html>)